

Festgottesdienst zum Reformationstag
Reformation:
Gottes Gegenwart wachhalten!
Den Menschen entgegenkommen!
Zeichen setzen!
Predigt über Jesaja 62, 6 f. 10-12
in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden

(I)

„Wenn ich dich, Jerusalem, sehe, raubt es mir die Ruhe, ich kann nicht schweigen. Ich muss so lange zu Gott rufen, bis er dir hilft, bis neues Glück für dich aufstrahlt wie die Morgensonne oder wie Fackelschein in der Nacht.“ [*Jesaja 62,1 – Gute Nachricht Bibel*]

Ein Seufzer, eine Klage, ein Hilferuf – das könnte von *mir* sein, liebe Gemeinde – oder auch von *Ihnen*... Immer wieder könnten *wir* so klagen und rufen, wenn wir von Attentaten hören und von Vergeltungsschlägen, von palästinensischen Mordkommandos und israelischen Planierraupen, die ganze Wohnhäuser plattwalzen...

Das alles schreit ja wirklich zum Himmel - „**wenn ich dich, Jerusalem, sehe, raubt es mir die Ruhe, ich kann nicht schweigen!**“

Aber man höre und staune: Diese Sätze sind über 2½ tausend Jahre alt, schon um das Jahr 530 vor Christus hat ein Prophet sich mit diesen Worten die Haare gerauft! Er gehört selbst zur Jerusalemer Stadtbevölkerung, hat das ganze Desaster miterlebt: Gut 50 Jahre vorher war die Stadt den Feinden in die Hand gefallen, der heilige Tempel zerstört, die wehrhaften Stadtmauern abgetragen, alle größeren Gebäude verbrannt. Der Kronprinz ermordet, dem König die Augen ausgestochen – dann wurde er abgeführt in die Verbannung nach Babylonien. Aber nicht nur der König – alle wichtigen Leute mussten mit, vom Minister bis zum Handwerksmeister, Zehntausende marschierten in langen Kolonnen ins babylonische Exil. Nach menschlichem Ermessen hätte diese Katastrophe das Ende des jüdischen Volkes bedeuten müssen.

Hat es aber nicht: Noch im Exil, mitten in Babylonien tritt ein Prophet auf und verkündet im Namen des Gottes Israels die Befreiung, die Rückkehr der Verbannten in die alte Heimat. Und tatsächlich, die *Perser* erobern das babylonische Großreich und erlauben allen Gefangenen die Heimkehr. Überschwänglicher Jubel, die Träume vom Gelobten Land sollen doch noch Wirklichkeit werden – aber wie sieht es in der israelitischen Heimat denn aus? Die Besatzer haben das Sagen, vom Tempel künden allenfalls Ruinen, die Bewohner sind völlig ver-armt, und jetzt sollen sie auch noch die Heimkehrer willkommen heißen?

In dieser qualvollen Situation tritt ein neuer Prophet auf, wir kennen nicht einmal seinen Namen – aber seine Verkündigung, die ist uns am Ende des Buches Jesaja überliefert. Bloß gut, dass man seine Worte aufgeschrieben hat – denn dieser Prophet rauft sich nicht nur die Haare über Jerusalem, sondern er hat mitten im Chaos *Trost und Hilfe und Heil* zu verkündigen, und diese Verse gehören für mich zum Schönsten, was überhaupt im Alten Testament steht:

Ich habe Wächter auf deine Mauern gestellt, Jerusalem! Weder bei Tag noch bei Nacht soll ihr Ruf verstummen. Ihr Wächter seid dazu bestimmt, den HERRN an Jerusalem zu erinnern! Ihr dürft euch keine Ruhe gönnen, und ihr dürft Gott keine Ruhe lassen,

bis er Jerusalem wiederhergestellt und so herrlich gemacht hat, dass alle Welt es rühmt. (...)

Ihr Bewohner Jerusalems, zieht hinaus durch die Tore eurer Stadt! Bahnt einen Weg für das heimkehrende Volk! Baut eine Straße, räumt die Steine aus dem Weg! Richtet ein Zeichen auf, dass die Völker es sehen!

Auf der ganzen Erde lässt der HERR ausrufen: »Sagt der Zionsstadt: 'Deine Hilfe ist nahe! Der HERR kommt, und er bringt das Volk mit, das er befreit hat.'«

Es wird »Gottes heiliges Volk« genannt werden, »das Volk, das der HERR gerettet hat«. Du selbst aber heißt dann »die Stadt, die Gott liebt«, »die Stadt, die er wieder angenommen hat«.

[Gute Nachricht Bibel: Jesaja 62, 6-12]

So steht es bei Jesaja im 62. Kapitel. Und tatsächlich kehrten viele Vertriebene zurück, die Stadtmauer wurde komplett wieder aufgebaut, schließlich wurde sogar der Tempel wieder errichtet und erstrahlte in neuem Glanz. Gott *hatte* sich „erinnern“ lassen, er hatte sich *bewegen* lassen, er *hatte* die Gebete erhört, das Wunder war geschehen.

Und doch birgt diese prophetische Verheißung noch etwas Größeres, etwas Unendliches. Das Versprechen Gottes ist so groß, dass immer wieder neue Generationen in diese Worte *hineingekrochen* sind, darin Trost gesucht haben und Schutz und Hoffnung.

Nach dem 2. Weltkrieg: da werden es die Überlebenden nach dem Holocaust und bei der Gründung des Staates Israel ganz neu gehört haben:

Auf der ganzen Erde lässt der HERR ausrufen: »Sagt der Zionsstadt: 'Deine Hilfe ist nahe! Der HERR kommt, und er bringt das Volk mit, das er befreit hat.'« Du selbst aber heißt (...) »die Stadt, die Gott liebt«...

Damals war die besondere Liebe Gottes zu Seiner heiligen Stadt für viele Menschen mit Händen zu greifen.

Und heute, rund 60 Jahre später? Ich kann nicht glauben, dass das schon alles gewesen ist. Die alte Verheißung hat doch immer noch einen *Überschuss an Hoffnung* – Hoffnung, die über unseren Horizont weit hinausgeht. Ich glaube fest, dass der Gott Israels immer noch viel mehr vorhat mit dieser besonderen Stadt, mit dieser *heiligen* Stadt. Wenn dort einmal wirklich *Frieden* ist – am Nabel der Welt – : dann wird Frieden sein auf der *ganzen* Erde.

(II)

Aber heute ist ja nicht „Israelsonntag“, sondern Reformationstag! Und unsere Kirche hat uns diesen Text für den Reformationstag vorgegeben, weil seit alter Zeit „**Jerusalem**“ als Symbol für das *Reich Gottes* galt, oder sogar als Chiffre für die *Kirche*.

So gelesen, betreffen die Texte aus dem Alten Testament nicht nur das alte Israel, sondern unmittelbar das *neue* Gottesvolk, die Christenheit. „**Wachet auf! ruft uns die Stimme / der Wächter, sehr hoch auf der Zinne. / Wach auf, du Stadt Jerusalem!**“ [EG 147, Philipp Nicolai 1599] Wir gehören mitten hinein in die „Stadt Jerusalem“, und der Wächterruf gilt *uns*.

Ob das heißen soll, dass die Kirche dieselben *Sorgen* hat wie die Stadt Jerusalem, von der wir im Buch Jesaja hören? Ebenso zerstört und am Boden, ebenso kaputt mit ihrer Zerrissenheit in ungezählte Konfessionen und Richtungen?

Auf alle Fälle soll die *Hoffnung*, die aus diesen prophetischen Sätzen herauszuhören ist, mindestens ebenso für die Kirche gelten! Die alten Worte mit ihrem *Verheißungsüberschuss* sollen *unseren* Horizont der Hoffnung erweitern. *Wir* sind gemeint – die *Kirche* ist gemeint:

Ich habe Wächter auf deine Mauern gestellt, Jerusalem! Weder bei Tag noch bei Nacht soll ihr Ruf verstummen. Ihr Wächter seid dazu bestimmt, den HERRN an Jerusalem zu erinnern! Ihr dürft euch keine Ruhe gönnen, und ihr dürft Gott keine Ruhe lassen, bis er Jerusalem wiederhergestellt und so herrlich gemacht hat, dass alle Welt es röhmt.

Ihr Bewohner Jerusalems, zieht hinaus durch die Tore eurer Stadt! Bahnt einen Weg für das heimkehrende Volk! Baut eine Straße, räumt die Steine aus dem Weg! Richtet ein Zeichen auf, daß die Völker es sehen!

Auf der ganzen Erde läßt der HERR ausrufen: (...) 'Deine Hilfe ist nahe!'«

[Gute Nachricht Bibel: Jesaja 62, 6f. 10f in Ausw.]:

Liebe Gemeinde, „Kirche der Reformation“ ist von Anfang an *die* Kirche, die auf Gottes Wort hört – *die* Kirche, die sich von Generation zu Generation *aus* Gottes Wort *erneuert*. Wenn also „**Jerusalem**“ hier für die *Kirche* steht, für *unsere heutige* Kirche:

- Wer sind dann die „**Wächter**“?
- Was bedeutet es dann, die heilige Stadt zu öffnen, hinauszuziehen und denen, die hereinwollen, den Weg zu ebneten?
- Wenn „**Jerusalem**“ für die Kirche steht: Wie sieht dann heute ein unübersehbares „**Zeichen für die Völker**“ aus? -

Drei Fragen, drei Antworten:

1. Die Kirche muss eine *wache* Kirche sein.

Denn was heißt das: „**Ich habe Wächter auf deine Mauern gestellt**“? Sind das die Pastoren, die Prediger, der Kirchenvorstand?

Auf alle Fälle sind es Menschen, die – *nicht* etwa ihre Mitmenschen an Gott erinnern, die *nicht* etwa so eine Art Aufpasser spielen sollen, damit ihre Mitmenschen auch brav zur Kirche gehen oder die 10 Gebote halten.

Diese „**Wächter**“ sollen überhaupt keine *Menschen* erinnern – sondern Gott! So steht es in der Bibel: „**Ihr Wächter seid dazu bestimmt, den HERRN an Jerusalem zu erinnern!**“

Das wollte mir erst gar nicht einleuchten. Merkwürdiger Gedanke: Gott will sich erinnern lassen. Aber was kann damit anderes gemeint sein – als das *Gebet*?!

Gott will, dass wir ihn immer wieder bitten, zu ihm rufen, ihm in den Ohren liegen – Gott will offenbar, dass wir uns auf diese Weise *an Seiner Regentschaft* beteiligen. Wenn wir ihn daran erinnern, was *Ihm* ja offensichtlich am Herzen liegt: dass die Kirche blüht, wächst und gedeiht – dann machen wir genau das zu *unserer* Herzens-angelegenheit. *Jeder* von uns, der ernsthaft betet: „**Kyrie eleison – Herr, erbarme dich!**“ ist zum Wächter berufen. Jeder, der so betet, zeigt ja schon, *dass* er *wach* ist für das, was Gott am Herzen liegt. Und je mehr solche Wächter zu Gott rufen, je eindringlicher und lauter der Ruf zu Gott wird, umso mehr verwandelt sich die Kirche selbst – zu einer Gemeinschaft von Menschen, die Gottes Nähe herab-flehen, die Gottes Gegenwart herbei-wachen, die Gottes Gegenwart wach-halten.

Kirche, die auf Gott hört, muss eine *wache* Kirche sein: wach *um Gottes willen*. Das ist der erste Punkt.

2. Die Kirche muss eine offene Kirche sein.

Denn wenn der Prophet *uns* dazu auffordert: „**Ihr Bewohner Jerusalems**“, ihr fest-gegründeten Kirchenmitglieder, die ihr schon innerhalb der alten Mauern lebt, „**zieht hinaus durch die Tore eurer Stadt!**“ - dann heißt das:

Macht eure Türen weit auf und senkt eure Schwellen weit ab für die vielen Menschen, die eigentlich *gerne* bei euch drinnen wären! Wartet nicht, bis die Ausgetretenen und die Atheisten und die Abergläubischen und die Andersgläubigen zu *euch* kommen – sondern geht ihnen entgegen! Ihr müßt eine Kirche sein, die den Menschen entgegenkommt. „**Baut eine Straße, räumt die Steine aus dem Weg!**“ Es gibt doch so viele Steine des Anstoßes, die nicht sein müssten. Beharrt also *nicht* auf alten Traditionen, wenn sie eh keiner mehr versteht, wenn sie für viele Zeitgenossen nur noch fremd und abstoßend wirken. Öffnet Euch, geht auf die Menschen zu, geduldig, freundlich, erklärend, einladend.

Alles gehört auf den Prüfstand, wenn es darum geht, eine *entgegenkommende* Kirche zu sein: Die typische Kirchen-Sprache. Die typische Kirchen-Musik. Das typisch kirchliche Handeln und Verwalten und Verhalten. Alles!

Denn Kirche, die auf Gott hört, muss eine offene Kirche sein: entgegenkommend *um der Menschen willen*. Das ist der zweite Punkt.

3. Die Kirche muss eine Gemeinschaft sein, die Zeichen setzt.

„**Richtet ein Zeichen auf, dass die Völker es sehen!**“ Das klingt so gewaltig, könnte aber ganz einfach sein.

Eine Kirche, die im Gebet *wach* ist für Gott und im Verhalten *offen* für die Menschen – in der wird man ja nicht nur „Gerechtigkeit“ *predigen*, sondern selber für Gerechtigkeit sorgen: weltweit. Da wäre „Frieden“ nicht nur eine erbauliche Lieblingsvokabel, da würden die Christenmenschen ganz handfest *Frieden stiften* – gerade auch die Christenmenschen in der *Politik*.

Da würden sich alle wundern, dass Menschen tatsächlich „ein Herz und eine Seele“ sein können über alle Nationen und über alle Kulturen hinweg. Da wäre „Krieg“ etwas so Verabscheuungswürdiges, dass die Phantasie für *friedliche* Maßnahmen den Hass austrocknen könnte, überall auf der Welt, – anstatt immer wieder neues Öl ins Feuer zu gießen.

„**Richtet ein Zeichen auf, dass die Völker es sehen!**“ Ja, eine *solche* Kirche, – ganz und gar wach, ganz und gar entgegenkommend – eine solche Kirche, die zeichenhaft Gottes himmlisches Jerusalem widerspiegelt: die ist *attraktiv* über alle Grenzen von Glaube und Unglaube hinweg. Die ist ein *guter* Grund, *Christ* zu werden.

Das ist der dritte Punkt: *um Gottes und der Menschen willen* muss die Kirche Zeichen setzen.

Jedenfalls dann, liebe Gemeinde, wenn die Kirche *reformatorische* Kirche sein will, sich erneuernde Kirche, Kirche, die auf Gottes Wort hört. Wir gehören dazu – und wollen es uns heute, am Reformationstag, neu sagen lassen, inmitten einer Zeit, die immer mehr von Terror und Ungerechtigkeit geprägt wird:

- Lasst uns umso wacher sein und Gottes Gegenwart wach-halten!
- Lasst uns entgegenkommend sein und offen für das, was den Menschen wirklich am Herzen liegt!
- Lasst uns miteinander *als Christen* Zeichen setzen!

Das ist die Reformation, die die *Kirche heute* braucht.

Das ist die Kirche, die die *Welt heute* braucht.

„Wach auf, du Geist der ersten Zeugen!“

AMEN

*[Es folgt der Choral: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen!“
EG 241, K.H. von Bogatzky 1750]*